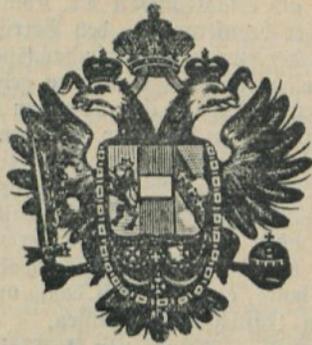


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin **Rechtildis** hat Höchstlich am 11. d. M. zu Saybusch mit dem Prinzen **Alexander Olgierd Czartoryski** vermählt.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner d. J. den Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofes **Thaddäus Malina** Ritter von **Gorzlow-Poraj** zum Hofrate und Oberstaatsanwalt in Lemberg allergnädigst zu ernennen und ihm anlässlich seines Scheidens von dem bisher bekleideten Dienstposten in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens huldvollst zu verleihen geruht. **Hohenburger m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. den Direktor **Viktor Bezek** an der Lehrerbildungsanstalt in Görz in die sechste Rangklasse allergnädigst zu befördern geruht. **Suffarek m. p.**

Am 11. Jänner 1913 wurde das I. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 1 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 1. Jänner 1913, Z. 4039/Pr. ex 1912, betreffend die Teilung der Ortsgemeinde **Möschnach** im politischen Bezirke **Radmannsdorf** in die Ortsgemeinden **Leschach**, **Laufen** und **Möschnach**;
  - Nr. 2 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 1. Jänner 1913, Z. 4040/Pr. ex 1912, betreffend die Teilung der Ortsgemeinde **Löplitz** im politischen Bezirke **Rudolfswert** in die Ortsgemeinden **Löplitz** und **Oberfeld**;
  - Nr. 3 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 1. Jänner 1913, Z. 4041/Pr. ex 1912, betreffend die Teilung der Ortsgemeinde **St. Georgen** im politischen Bezirke **Krainburg** in die Ortsgemeinden **St. Georgen** und **Wichelfetten**, und unter
  - Nr. 4 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 1. Jänner 1913, Z. 4052/Pr. ex 1912, betreffend die Einhebung von Friedhofsgebühren vom Friedhofe in **Adelsberg**.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 12. Jänner 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Von den weißen und den roten Rosen.

Ein Gleichnis von **Fancy Steffen**.

(Nachdruck verboten.)

In einem großen, großen, wunderschönen Garten blühten weiße und rote Rosen. Süß und weich dufteten die weißen, schwer und betäubend schwül stieg der Duft aus den roten. Wenn es Abend ward, sang die Nachtigall wonneschmerzliche Weisen. Dann neigten die weißen Rosen wie im Gebet ihre Köpfechen, aber die roten Rosen öffneten die Kelche, als wollten sie den Gesang in ihre Seelen einsaugen. Heiß und voller Sehnsucht war der Duft, den der Nachtwind aufnahm im Vorüberstreifen.

Am Morgen trillerten dann wohl die Lerchen die weißen wie die roten Rosen aus dem Schlafe. Fromm hoben die weißen Rosen ihre Köpfechen empor zur Sonne, während die roten Rosen ihre Blätter wie sehnsüchtige Flügel ausbreiteten, höher und höher wuchsen und ihre Kelche immer weiter öffneten, als ob sie den ganzen Himmel empfangen wollten. Mittags, wenn die Sonne am höchsten stand und am heißesten brannte, neigten sich die weißen Rosen müde zu Boden und senkten:

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Jänner 1913 (Nr. 8) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Zeitschrift: „**Večernik Českého slova**“ vom 4. Jänner 1912.

„**Sibrinkovy list k masopustnimu obdobi 1912**.“ Tiskem **Aloise Kuchynky v Krocchlavech**.

Nr. 516 und 517 „**Le Rire**“ vom 21. Dezember und 4ten Jänner 1913.

Nr. 1 „**Wahrheit**“ vom 4. Jänner 1913.

Nr. 1 „**Osveta lidu**“ vom 4. Jänner 1913.

Nr. 7 „**Samostatné smery**“ vom 5. Jänner 1913.

Nr. 2 „**Volksfreund**“ vom 7. Jänner 1913.

Nr. 51 „**Hotos naroda**“ vom 3. Jänner 1913.

Nr. 5 „**Stráž Polskie**“ vom 3. Jänner 1913.

Nr. 1 „**Naprednjak**“ vom 3. Jänner 1913.

Heft 52 „**März**“ vom 28. Dezember 1912.

Nr. 24—370 „**Der Scherer**“, 2. Zulmontheft 1912.

Nr. 2 „**Stráž Pojizeri**“ vom 10. Jänner 1913.

Flugblatt: „**Staatsminister und Prophet Daniel**“.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 8. Jänner 1913, Z. 11.978/M. J. ex 1912, der in Rom erscheinenden Zeitschrift: „**Fede nuova — Giornale femminile di propaganda Mazziniana**“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 8. Jänner 1913, Z. 12.601/M. J. ex 1912, der in Florenz erscheinenden Wochenchrift: „**La Voce**“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Adrianopler Frage.

Der „**Pol. Korr.**“ kommt aus Konstantinopel folgende Meldung zu: Die Schwierigkeiten, die sich einem Aufgeben des türkischen Widerstandes in der Adrianopler Frage, selbst wenn die Pforte zur Nachgiebigkeit geneigt wäre, entgegenstellen, sind in den letzten Tagen infolge der im Lande, insbesondere aber in den Reihen des Heeres herrschenden Stimmung noch gewachsen. Aus dem Feldlager von **Cataldza** sowie aus **Ismidt**, wo mehr als 80.000 Mann Zehnttruppen angesammelt sind, gelangen nach Konstantinopel Drohungen für den Fall, daß die Regierung sich in bezug auf Adrianopel und auf die Ägäischen Inseln den Forderungen der Gegner unterwerfen sollte. Die Pforte würde sich daher durch Fallenlassen des bisherigen Standpunktes der Gefahr einer revolutionären Bewegung in der Armee aussetzen. In Regierungskreisen wird denn auch erklärt, daß die Türkei bei ihrer ablehnenden Haltung durchaus beharren werde. Vertrauliche Mitteilungen aus anderer, gleichfalls türkischer Quelle deuten dagegen an, daß die

Pforte insofern zu einem Kompromiß geneigt sei, als sie in die Schleifung der Befestigungen von Adrianopel unter der Bedingung weiteren Verbleibens von Adrianopel unter türkischer Herrschaft einwilligen würde.

Über die Haltung der verbündeten Balkanstaaten herrscht hier allgemein die Ansicht, daß sie die Friedensverhandlungen zu verzögern suchen, um den Fall von Adrianopel infolge des Mangels an Lebensmitteln abzuwarten und damit eine festere Grundlage für ihre Forderungen zu gewinnen. Auf der anderen Seite drängt der Befehlshaber von Adrianopel, General **Schukri Pascha**, zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. In einem nach Konstantinopel gerichteten Telegramm erklärt er, daß er nicht länger Geduld bewahren könne und, falls die Langsamkeit und die Schwankungen der Friedensverhandlungen fortbauern sollten, entschlossen sei, den Kampf neuerdings zu eröffnen.

Unter diesen Umständen wird in Konstantinopel vielfach die Meinung geäußert, daß ein Ausweg aus der verworrenen und bedenklichen Lage am ehesten durch eine rasch eingreifende Intervention der Mächte, welche den beiden Streitparteien den Willen Europas auferlegen würde, geschaffen werden könnte. Durch ein solches Vorgehen, bei dem die Pforte unter dem Druck der Gesamtheit der Mächte handeln müßte, würde Aussicht auf die Beschwörung der Gefahr von Störungen in der Armee gegeben und die Verhütung von Störungen der Ruhe in Konstantinopel, die sich aus der öffentlichen Erregung ergeben könnten, erleichtert werden.

## Politische Übersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Im „**Neuen Wiener Tagblatt**“ wird von einem maritimen Fachmann betont, daß sich unsere Marineleitung bis jetzt Einschränkungen in ihren Forderungen auferlegt habe, die andere Mächte fast als unbegreifliche anmuten. Durch die gärende Außensituation sei aber die inmitten normaler Zeitläufte erst für 1916 bestimmte Erziehung der „**Monarch**“-Klasse höchst aktuell geworden. Die eiserne Not, die an unsere Nachbarn im Süden herangetreten ist, kann auch für uns zum „**Jetzt**“ werden. Unparteiisch möge die Öffentlichkeit sich daher die Frage stellen: „**Wäre es dann im ernstesten Augenblick rationeller, durch Ankauf fremder Schiffe um hohen Preis unsere evidente Unterlegenheit zur See möglichst zu paralyzieren? Oder sollen wir nicht durch eigene Leistung den Ausbau der Flotte ermöglichen?**“

„Oh, daß wir nur einmal die Seele der kleinen Nachtigall fänden!“ sagten die weißen.

Still und schweigend lag der wunderschöne Garten. Und die weißen und die roten Rosen lauschten voll Sehnsucht und Schmerz in das tiefe Schweigen.

Auf dem Tische in dem kleinen Stübchen stand ein hoher, schlanker Kelch. Darinnen welkten rote Rosen. Zwei dunkle, brennende Mädchenaugen starrten auf sie in heißem Schmerz.

„Die Nachtigall singt immer noch . . . und die Rosen duften . . . Warum nur muß ich so unglücklich sein? Warum?“

Müde fällt Blatt um Blatt von den roten Rosen. Das verzweifelte „**Warum?**“ war das Letzte, was sie hörten . . .

Mit weißen Rosen hatten sie den Kinderjarg bedeckt. Jetzt senkten sie ihn langsam hinab in die schwarze Erde. Eine bleiche Frau streckt noch einmal die Arme aus, als müßte sie halten können, was da für immer versinkt. Ein qualvoller Schrei entringt sich ihrem Munde:

„**Warum?**“

Dann fallen die Schollen auf den kleinen Sarg. Und dieses „**Warum**“ war das Letzte, was die weißen Rosen hörten . . .

„Warum, o Sonne, verbrennst du uns?“ Aber die roten Rosen sagten in ohnmächtigem, bebenden Troß: „Die Sonne ist eine Lügnerin; sie haßt uns!“

Und voller Schmerz waren die roten und die weißen Rosen.

„Schwestern,“ sagten einst die roten Rosen zu den weißen, „Schwestern, wißt ihr, wieso das ist, daß das Lied der Nachtigall uns Wonne und Schmerz zugleich in die Seele singt? Und ist es euch auch so?“

„Ja,“ sagten die weißen Rosen, „uns ist dann, als müßten wir die Seele der kleinen Nachtigall suchen und könnten sie nicht finden. Und das macht uns traurig.“

„Schwestern,“ sagten die roten Rosen wieder, „wißt ihr, wieso das ist, daß die Sonne uns am Morgen wachküßt und daß sie uns dann am Mittag sengt mit ihren Strahlen? Die Sonne höhnt uns, die Sonne haßt uns! Und warum?“

Die weißen Rosen neigten ihre Köpfechen in tiefem Schmerz, aber sie sagten nichts. Doch die roten Rosen wußten, daß derselbe Schmerz, der sie zwang, sich trotzig zu wehren, die weißen, stillen Schwestern noch stiller und bleicher machte.

„Oh, daß die Sonne uns nur einmal Antwort gäbe!“

Voll trotzigem Verlangens sprachen es die roten Rosen.

Aus Lissabon wird gemeldet: Konsul Tschy, der schon auf der Durchreise in Belgrad unpäßlich geworden war, ist an heftiger Influenza erkrankt, so daß er der feierlichen Flaggenhissung in Mitrovica wahrscheinlich nicht wird beiwohnen können. Er wird nötigenfalls durch ein anderes Mitglied des Konsularkorps vertreten werden. Jedenfalls erfährt die von serbischer Seite in Mitrovica zu leistende Genugtuung eine mehrtägige Verschiebung, während die Flaggenhissung in Prizren, wie bereits gemeldet, am 13. d. M. stattfindet.

In Besprechung des Beschlusses der serbischen Regierung über die Zurückziehung der serbischen Truppen aus Albanien wird von einzelnen Blättern die Ansicht ausgesprochen, daß ein allzu großes Entgegenkommen der serbischen Regierung in der albanischen Frage den serbischen Interessen nicht förderlich sein könne. Das serbische Volk könne nur so lange der Erhaltung des europäischen Friedens Opfer bringen, als seinen berechtigten Forderungen von den Großmächten Rechnung getragen wird. Es sei demnach ein Gebot der eigenen Sicherheit, die Truppen nicht früher zurückzuziehen, bevor nicht die Grenzen Albaniens von den Großmächten gezogen sind.

Der jungtürkische Deputierte von Magnesia Haidar richtete an den Sultan ein Telegramm, in dem er erklärt, die Nation habe beschlossen, die Kalifengräber von Kosovo und Adrianopel nicht dem Feinde auszuliefern und richtete an den Sultan die Bitte, die Regierung fähigen Händen anzuvertrauen und den Krieg fortzusetzen.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking: Die russische Regierung hat China mitgeteilt, sie sehe keine Notwendigkeit dafür ein, daß der Aufschub der Zahlung der Rußland anlässlich des Bogeraufstandes zuerkannten Entschädigung fortbauere, da China, obwohl es sich auf Mangel an Geldmitteln berufe, gegenwärtig, wie bekannt, große Ausgaben zum Ankauf von Waffen sowie zur Formierung und Dislozierung von Truppen mache.

Aus Newyork wird berichtet: Das hiesige Bundesgericht hat den Habeas corpus-Befehl wieder aufgehoben, den es dem von der Einwanderungsbehörde festgehaltenen früheren Präsidenten von Venezuela, Castro, bewilligt hatte. Das Gericht führte zur Begründung an, daß es nicht eingreifen könne, ehe die Untersuchung darüber beendet sei, ob Castro die Bedingungen des Einwanderungsgesetzes erfüllt hat.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Hochstapler als Staatsanwalt.) Ein Geniestreich, der dem des Hauptmanns von Köpenick gleicht, ist im Moabiters Gerichtsgebäude in Berlin passiert. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde von der Polizei ein großer Transport Gefangener eingeliefert, unter denen sich auch ein sehr elegant gekleideter junger Mann mit Zylinder und Monokel befand. Kaum hatten sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses geschlossen, als sich der feine Herr unbemerkt davonstiehlt und in die Gefängniskanzlei eintrifft. Dort stellte er sich dem Gefäng-

## Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Merkwürdig, dieses Mädchen! kam es ihm in den Sinn; sie schien auch nicht die geringste Angst vor ihm zu haben wie all die anderen kleinen Hexen; ja nicht einmal eine Spur von Verwirrung zeigte sich in diesen Augen. Und was für Augen, Donnerwetter! Die konnten sich sehen lassen. Groß und fragend, darüber lange, blonde Wimpern. Überhaupt der ganze Kopf! Fast dem Mädchenkopf von Lilla ähnlich, von dem er eine gelungene Kopie aus Wachs gesehen hatte. Nötlichblondes Haar und dazu die pechschwarzen Augen — fürwahr, sie war riesig appetitlich, diese Kleine! Wenn sie nur nicht so entsetzlich spröde gewesen wäre! Allerdings, gegen Otto, seinen Halbbruder — das war ihm schon zu Ohren gekommen — da sollte ihre Sprödigkeit schon etwas nachgelassen haben, diese Heuchlerin! Na, der war ihm schon lange ekelhaft; vielleicht kam jetzt eine kleine Vergeltung, er hatte von seinem Bruder bereits so eine kleine Andeutung erhalten.

„Wenn dies der Fall gewesen wäre?“ hob er ihre Frage in vorwurfsvollem Tone auf. „Sie wissen doch ganz gut, wie ich Sie schätze und — und verehere —“ kam es ihm ungewollt von den Lippen, doch schon mußte er verlegen schweigen, so drohend sah er ihr Auge auf sich gerichtet. Gewaltig ihre Erregung unterdrückend, sagte sie leise, aber mit bebender Stimme:

„Sie irren sich wohl in der Person wie in der Ertlichkeit, Herr Leutnant. An dieser geheiligten Stätte gilt es nicht, Lebende zu verehern, sondern einen Toten zu betrauern.“

Damit schritt sie hinaus, stolz erhobenen Hauptes, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen.

nisdirektor als Staatsanwalt Dr. König vor und fügte hinzu, daß er beauftragt sei, den Betrügereien, die angeblich auf der zweiten Untersuchungsstation vorgekommen sein sollen, auf den Grund zu gehen. Sodann ersuchte er den Inspektor, ihm nach dem Gerichtsgebäude zur Einsichtnahme in die Akten zu folgen. Der Inspektor entsprach dieser Forderung, die im liebenswürdigsten Tone und wohlgelegten Worten vorgebracht wurde. Im Gerichtsgebäude sagte der „Staatsanwalt“ zu seinem Begleiter, er möge einen Augenblick verweilen, da er die Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalts für dringend notwendig halte, entfernte sich dann und konnte ungehindert den Justizpalast verlassen.

— (Grausame Tötung von Ausfägigen.) Briefe der katholischen Mission aus Haining (Provinz Kwangsi), datiert vom 14. Dezember, schildern die grausame Tötung von 39 Ausfägigen, die auf Befehl der Provinzialbehörden erfolgt sei. Die Ausfägigen lebten jahrelang im Walde, wenige Meilen vom Weichbild der Stadt entfernt. Angesichts ihrer erbarmungswürdigen Verlassenheit suchten die katholischen Pater um die Erlaubnis nach, auf eigene Kosten eine Zufluchtsstätte für sie zu errichten. Die Behörden schlugen dies zunächst ab, später erteilten sie scheinbar die Genehmigung, ließen aber auf dem Paradesfeld vor der Stadt eine Grube graben, ihren Boden mit Holz bedecken, das in Petroleum getaucht worden war, und nachdem sie ein Holz hatten anzünden lassen, wurden die ahnungslosen Ausfägigen mit dem Bajonett in die Grube hineingetrieben, wo sie in Gegenwart einer großen Menge in den Flammen den Tod fanden. Außerdem wurden Belohnungen für die Entdeckung anderer Ausfägiger ausgesetzt. Seitdem wurde wieder ein Kranke ergriffen, den man erschossen hat. Die Behörde erließ eine Bekanntmachung, worin den Ausfägigen Verbrechen vorgeworfen werden, ohne daß der geringste Beweis für die Verbrechen vorliegen würde. Die Behörden gehen so weit, sich ihrer Taten noch zu rühmen.

— (Ein Wettreiten um die Braut.) Aus London wird geschrieben: Ein eigenartiger Wettkampf wird in den nächsten Tagen in England zwischen zwei Männern ausgetragen werden, und der Preis ist nichts Geringeres als eine Braut. Die Rivalen sind zwei Cowboys, Mitglieder einer „Wild-West“-Truppe, die augenblicklich in den Provinzen herumreist, und die Braut ist eine Kunstschülerin, die der gleichen Truppe angehört. Beide Cowboys haben sich in das hübsche Mädchen verliebt, und keiner will es dem anderen freiwillig überlassen. Das Mädchen selbst hat beide gleich gern. Die Liebesgeschichte erreichte ihren Höhepunkt, als die Gesellschaft nach einem anderen Orte reiste. Der Zug, in dem die Mitglieder der Truppe untergebracht waren, erlitt unterwegs einen Unfall, und die Schöne lag unter den Trümmern ihres Coupés begraben. Beide Cowboys arbeiteten fieberhaft, um das Mädchen aus der unbequemen Lage zu befreien. Beim Unfall waren alle drei mehr oder minder schwer verletzt. Alle drei sahen ein, daß die Sache nicht so weitergehen konnte, und ein Schiedsrichter wurde angerufen, der nach reiflicher Überlegung zu dem Schlusse kam, daß die beiden um die Braut einen Wettkampf austragen müssen. Derjenige, der zuerst das Ziel erreicht und dem Mädchen ein Lasso umwirft, soll sie als seine Braut reklamieren können.

— (Der Beifall bei offener Szene.) Aus London wird geschrieben: Bernhard Shaw wendet sich in einem offenen Briefe an das Publikum, in dem er den größten

Verblüfft über diese unerwartete Abfertigung, stand er wie ein begossener Pudel da und biß sich auf den noch spärlichen Schnurrbart.

„Na, warte nur, Schlange,“ murmelte er, „das soll dir nicht geschenkt bleiben. Einst wird die Abrechnung kommen und die Kosten sollen nicht zu niedrig sein.“

Draußen fuhr indessen schon Wagen auf Wagen vor; die Mitglieder der besseren Kreise der Residenz, die Spitzen der Behörden, wie die Großindustrie und die Hochfinanz beeilten sich, ihren warmen Anteil an dem schmerzlichen Verlust, der eine der einflußreichsten Familien betroffen, zu bekunden und, wenn auch nicht die Angehörigen des Entschlafenen persönlich zu sprechen, doch ihre Visitenkarte abzugeben. Vor dem Haustor hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die meist aus bloßen Neugierigen bestand und von einem Schutzmann in Ordnung gehalten wurde. Von großer Betrübnis war da keine Spur zu bemerken, im Gegenteil, man erlaubte sich, pietätlose Witze zu machen, indem man bald an dem, bald an jenem Kondolierenden etwas auszusprechen hatte. Besonders wurde die Spottsucht des Pöbels rege, als auf Schusters Rappen Herr von Goswin herbeigeschritten kam, der allerdings in seinem Außern gewaltig von den übrigen Besuchern abstach.

Doch zum Glück bemerkte er nichts von dem Aufsehen, das seine Gestalt erregte; er sah sehr niedergedrückt aus und schien seinen langjährigen Freund wahr und aufrichtig zu betrauern.

Ja, als er die Treppe hinaufschritt und der heruntereilenden Melitta begegnete, schimmerten sogar Tränen in seinen Augen. Im Vorbeigehen ergriff er ihre Hand und flüsterte dabei: „O Gott, es ist ein schrecklicher Schlag, und dabei wissen Sie noch nicht

Neujahrswunsch seines Herzens an seine Zuhörerschaft richtet. Und der ist, man solle durch Beifall bei offener Szene, durch Bravorufe und Händeklatschen die Ausführung nicht stören. Das erste Argument, das Shaw für seine Forderung anführt, ist einigermassen äußerlicher Natur. „Bedenken Sie doch, daß Sie oft eine halbe Stunde früher zu Hause sein können, wenn Sie den Fortgang der Handlung nicht immer durch Klatschen stören!“ § 2 wird schon ernster: „In allen guten Theaterstücken liegen Lachen und Weinen dicht nebeneinander. Wie peinlich muß es für eine Schauspielerin sein, die bemüht ist, ihre Einbildungskraft an ein pathetisches Motiv zu klammern, wenn sie plötzlich von Lachstürmen unterbrochen wird.“ Shaw scheint da recht böse Erfahrungen gemacht zu haben! Am schwerwiegendsten ist jedoch der Paragraph des Manifestes, der sich an das körperliche Wohlbefinden der Zuhörer richtet. „Haben Sie schon einmal beobachtet, daß, wenn Sie zwei Stunden lang hintereinander laut und andauernd lachen, Sie schließlich müde und übelkannig werden und sich am anderen Tage ärgern, daß Sie nicht zu Hause geblieben sind?“ Um aber die Leute nicht zu verstimmen, lenkt er ein, indem er sagt: „Hoffentlich halten Sie mich nicht für undankbar und unfreundlich, wenn ich Ihnen das alles sage, aber je mehr Sie während der Aufführung mein Stück applaudieren, um so mehr rauben Sie sich selbst und mir das Vergnügen an dem Stück. Beachten Sie nur, daß die Menschen immer hübsch aussehen, wenn sie lächeln oder ein freundliches Gesicht machen, daß sie aber sehr schodig aussehen, wenn sie in brüllendes Gelächter ausbrechen oder wenn sie laut schluchzen. Lächeln macht keinen Lärm.“ Auch mit dieser These wendet sich der Dichter an ein scheinbar sehr temperamentvolles Publikum. „Bedenken Sie, bitte,“ so sagt Shaw, „daß meine Stücke genau die richtige Länge haben, und daß unnützer Beifall und unnützes Gelächter sie über Gebühr verlängert!“ Mit eindringlich bittender Frage schließt er seine Neujahrspredigt: „Kann ich Sie überzeugen, daß Sie die Aufführung ruhig verstreichen lassen, ohne sie durch Ihre Meinungsäußerung zu stören? Ich gebe Ihnen ja fünfmal Gelegenheit an jedem Abend, Ihre Zustimmung oder Abneigung zu äußern!“

— (Vergeltung nach zwanzig Jahren.) Ein eigenartiger Fall wird aus Texas gemeldet: Vor zwanzig Jahren verführte ein reicher Pflanzer, der in der Nähe von Honey Grove in Texas eine Farm besaß, ein Mädchen namens Matilda Tichnor, eine anerkannte texanische Schönheit. Der Farmer, Henry Siegländ, versprach ihr die Ehe, verließ sie jedoch am Tage vor der festgesetzten Hochzeit. In einem Anfall von Schwermut nahm sich das junge Mädchen das Leben. Ihr Bruder begab sich auf die Farm des treulosen Liebhabers und schoß mit einem Revolver auf ihn. Die Kugel streifte Siegländs Gesicht und grub sich tief in einen Baum hinein, gegen den dieser sich lehnte. Als Tichnor sah, daß Siegländ stürzte, hielt er ihn für tot, schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. Später heiratete Siegländ eine reiche Witwe und lebte auch weiter auf seiner Plantage. Vor ein paar Tagen sollte der Baum, in den die Kugel vor zwanzig Jahren gedrungen war, gefällt werden. Da das Holz außerordentlich hart war, wurde eine größere Menge von Dynamit benützt, um ihn zu entwurzeln. Siegländ selbst gab die Anweisungen und als das Dynamit explodierte, fiel Siegländ tödlich verwundet zu Boden. Ärzte wurden herbeigerufen und sie stellten fest, daß die Kugel durch

einmal alles! Ich fürchte, Melitta, dieses Unglück dürfte noch unglückselige Folgen nach sich ziehen, Folgen, die die Verzweiflung eines Jemand, den wir beide hochschätzen, auf den Gipfel treiben könnten.“

Angstvoll fragte sie in der Eile:

„Was wissen Sie, Herr von Goswin? O, ich flehe Sie an, reden Sie!“

Schon war er im Begriff, ihr auseinanderzusetzen, was er am Abend vorher vom Freiherrn erfahren, als wieder neue Gäste die Treppe emporstiegen und so eine Fortsetzung der Unterredung unmöglich machten.

Noch einen vielsagenden Blick warf er ihr zu, dann ging er weiter, den Hut lüftend, und überließ das junge Mädchen einer nagenden Unruhe, die durch das Angewisse der ganzen Lage von Minute zu Minute gesteigert wurde.

Es war klar, daß Herr von Goswin auf das Testament anspielte, von dessen Inhalt gewiß der Freiherr seinem Freunde Kenntnis gegeben —! Es wurde ihr ganz schwarz vor den Augen. Gab es denn gar kein Mittel, sich Gewißheit zu verschaffen? Wie, wenn sie nachhätte, ob in dem Schubfach vielleicht der Schlüssel stecken geblieben? Wenn sie vielleicht einen Blick, ach, nur einen einzigen, in jenes verhängnisvolle Schriftstück tun könnte, an dessen Wortlaut das Schicksal dessen hing, dem sie mit ganzer Seele zugetan war? Aber das war ja der helle Wahnsinn, was sie hier überlegte, Ausgeburt einer überhitzten Phantasie! Was für ein Recht besaß sie denn, sie, die Geduldete, sich in die inneren Angelegenheiten des Hauses zu mischen, sich Geheimnisse anzueignen, die nicht für sie bestimmt waren! Und doch! Eine innere Stimme flüsterte ihr ohne Unterlaß zu:

„Tu's! Tu es um deiner Liebe willen!“

die Gewalt der Dynamitexplosion aus dem Baum, in dem sie zwanzig Jahre eingebettet lag, hinausgeschleudert worden und in den Schädel Siegelands gedrungen war.

— (Elektrische Polizisten.) Die Newyorker Polizisten sollen, wie der „Daily Express“ meldet, in aller nächster Zeit mit einem neuen Apparat ausgestattet werden, durch den sie den gefährlichsten Einbrecher, indem sie ihm nur die Hand auf die Schulter legen, zahn machen können. Dieser Apparat ist ein elektrischer Gürtel, der von allen Polizisten getragen wird, wenn sie Dienste verrichten. Der Gürtel ist mit einer Batterie verbunden, von der eine ganze Reihe von Drähten auslaufen, die an dem Rücken des Schutzmannes hinauf und an dessen Armen wieder hinunterlaufen und schließlich in einem Knopf eines Gummihandschuhes enden. Dieser Knopf, so sagt der Erfinder, schlägt den ärgsten Verbrecher ein, wenn der Schutzmann ihn anfaßt. Wenn er irgend einen Widerstand zeigt, erhält er einen derart heftigen elektrischen Schlag, daß er sich sofort fügen wird. Auch meint der Erfinder, daß eine derartige Vorrichtung ein gutes Hilfsmittel für die Wächter sei, die mit gemeingefährlichen Irren umzugehen hätten.

— (Der arme Wurm.) Mama: „Charlie, findest du mein neues Kleid nicht schön?“ — Kleiner Charlie: „Ja, Mama, es ist wunderschön.“ — Mama: „Und, Charlie, alle diese Seide verdanken wir einem armen Wurm.“ — Charlie: „Meinst du den Papa?“

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Wer ist ein Weidmann? \*

Euch Jungens, die ihr schon in der Wiege nach des Vaters Gewehr euer Händchen verlangend ausgestreckt, die ihr — drei Käse hoch — ihm tapfer über Stock und Stein beim Weidwerken gefolgt seid, deren Seele beim Anblicke des flüchtigen Wildes stets hell aufjauchzt, deren reines Kinderherz sich angesichts der reichen Strecke mit stiller Wehmut füllt, euch — der Zukunft unseres Weidwerks — sind diese Worte in seliger Jugenderinnerung vor allen anderen gemeldet. Ihr sollt erfahren, wozu hohen Zwecken das heilige Feuer in eurer Brust geweiht ist und zu welchem Amte euch die gütige Vorsehung zu Ruh und Frommen der herrlichen Werke der Schöpfung und der Menschheit berufen hat! Mit Stolz sollt ihr euch Weidmann nennen!

Denjenigen aber, die noch in Finsternis wandeln, deren jagdlich Tun — der weihenollen Poesie der Jugend bar — schal und reizlos einem Handwerke gleicht, möge hier der Funke der Erkenntnis für des edlen Weidwerks Würde in der Brust entzündet werden! —

### Wer ist ein Weidmann? —

Das Leben ist ein Kampf und seit urenigen Zeiten, seit dem Anfang aller Dinge kämpft alles, was da lebt! Es kämpft, um zu leben, und es lebt, um zu kämpfen. In jahrtausendelanger Fehde befindet sich der Mensch das höchste Lebewesen unserer Erde — mit der ihn umgebenden Welt und steht er auch heute noch so mancher urchenigen Naturkraft machtlos gegenüber, so ist es ihm doch gelungen, eine fast unumschränkte Herrschaft

\* Aus dem Werke „Jägerethik und Weidmannspflicht“, herausgegeben von der „Freien Vereinigung zum Schutze des Weidwerkes“ in Wien, Verlag Joh. Leon sen., Klagenfurt.

Bei Gott, es war ein gewaltiger Kampf, der in ihrem Herzen wogte, in dem bald die Liebe, bald ihr angeborener rechtlicher Sinn und ihre bisherige Unschuld kämpften. Wer würde Sieger bleiben? Das war die große Frage. —

Der Morgen der Beerdigung war erschienen. Schon die Tage vorher waren eine Anzahl von prachtvollen Kränzen und Palmwedeln ins Haus gebracht worden, die von der allgemeinen Hochschätzung und Verehrung, die man selbst dem Toten noch entgegenbrachte, ein bebildetes Zeugnis ablegten.

Nicht lange dauerte es, so waren auch alle verfügbaren Räumlichkeiten der Villa mit Leidtragenden angefüllt, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutierten und in ehrfurchtsvollem Schweigen die Ankunft des Geistlichen erwarteten. Die ganze Straße war mit Trauervagen angefüllt, deren Reihe sich bis in die benachbarten Seitenstraßen fortsetzte. Auf der gegenüberliegenden Seite dagegen hatte eine große Anzahl von Vereinen mit umflorten Bannern Aufstellung genommen, allen voran die Arbeiterschaft der Fabrik, eine unüberschaubare Menge.

Allgemein war man darüber empört, daß sich der älteste Sohn nicht eingefunden hatte, um dem Vater die letzte Ehre zu erweisen. Wußte doch keiner von ihnen, daß man den Sohn gewaltsam fernhielt und daß er sich schlimmen Unannehmlichkeiten und wohl auch Beleidigungen ausgesetzt hätte, falls er hier erschienen wäre. Wußte doch auch keiner von ihnen, daß er in eine Haus-tür gedrückt stand, vor der der Leichenzug vorüberkommen mußte, tiefschwarz gekleidet und mit geröteten Augen.

Und da erschollen auch schon aus der Ferne die feierlichen Klänge des Mendelssohn'schen Trauermarsches, die das Herannahen des Leichenzuges ankündigten. In

über all die ungezählten Geschöpfe der Allmutter zu eringen.

Kein gütiger und großmütiger Sieger ist aber der Mensch. Rücksichtslos gebeut er den Besiegten, sich ihm ganz willenlos auf Gnad' und Ungnad' zu ergeben, jedes Aufbäumen gegen sein Gesetz mit der grausamsten Vernichtung strafend; was unbedeuten wird und keinen Nutzen liefert, das muß hinweg aus seiner Bahn!

Das ist die brutale Lehre der grausamen Eigensucht im Leben, welche allein die Triebfeder des Kampfes zwischen Mensch und Tier seit je gewesen, die Menschheit und die Tierwelt in zwei große feindliche Lager auf Gottes herrlicher Erde trennend! Manch Geschöpf festelte der Mensch gänzlich an sein eigen Geschick, ihm die Freiheit raubend, es in seinem Stalle seist zu mästen, als ein willenloses Opfer seiner Tafel — andere wieder, die er nicht zum blöden Hausvieh herabzuwürdigen vermochte und die seine Habgier reizten oder gar sein Eigentum verkürzten, wurden lange ohne Ziel und Maß vernichtet, und nur jene blieben unbeachtet, die ein gütig Geschick des Menschen Bahnen selten oder niemals kreuzen ließ.

Wie viele herrliche Werke der Schöpfung hat schon des Menschen Selbstsucht und sein Unerstand vernichtet, bis endlich der aufs äußerste bedrängten und allerorts unterliegenden freien Tierwelt ein Beschützer und Beschirmer erstanden ist, ohne dessen Wirken sicher im Bereiche der grausamen menschlichen Kultur heute kein edleres, freies Tier mehr bestehen würde!

Der gerechte Weidmann war es, der als Vermittler zwischen der Menschheit und der freien Tierwelt auftretend, dem Schwächeren und Unterliegenden Schutz und Hilfe bot! Edelbekende Menschen sahen, wie unausbleiblich der gänzliche Untergang gerade der herrlichsten und edelsten Geschöpfe durch der Menschheit Handlungsweise sei, die das Tier nicht nur mit allen Mitteln im offenen Kampfe bekriegte, sondern auch — was viel gefährlicher ist — ihm seine Daseinsbedingungen nach und nach entzog. An der Spitze dieser Edelbekenden stand seit jeher der echtfühlende Weidmann, der sich für den Bestand seines lieben Wildes, der schönsten Zier der herrlichen Gottesnatur, sorgte!

Wer sich der ersten Weidmannspflicht nicht bewußt ist, die ihm da auferlegt, die Natur zu schützen und der freien Tierwelt Dasein zu sichern gegen die rücksichtslosen Übergriffe der Menschheit, wer das ihm vom Schöpfer anvertraute Amt des Vermittlers zwischen Mensch und freiem Tier nicht gebührend ausübt, verdient nimmer den Ehrennamen „Weidmann“!

Die heutige Kultur stürmt in rasender Eile vorwärts und mit jedem Tage wächst die auf des Weidmannes Gewissen lastende Verantwortung, denn mit jedem Tage vergrößern sich die Ansprüche der Menschheit, während sich im gleichen Maße die Daseinsbedingungen des Wildes erschweren. Da gilt es vor allem zu vermeiden, daß das freie Tier dem hastig nach Erwerb und Gewinn jagenden Menschen irgendwie bemerkenswerter zur Last falle oder ihm unbedeuten werde. Denn wehe, wenn sich einmal des Menschen Selbstsucht ernstlich geschädigt wähen würde! Mit rücksichtsloser Grausamkeit würde da der unbequeme Nebenbuhler vom Schauplatz des grimmigen Daseinskampfes hinweggefegt werden! Braucht es noch eines tristigeren Grundes gegen die auch vom rein weidmännischen Standpunkte so verdammenswerte Überhege der Wildbestände? —

### Zur Notwendigkeit, der übermäßigen Vermehrung

ungeheurer Erregung blickte der Verlassene und Ausgestoßene dem schwarz behangenen und mit Blumen überfüllten Wagen entgegen, der die sterblichen Überreste seines Vaters hinwegtrug; er sah die nickenden Bedel, die den Kopf der Pferde zierten, er sah die schwarze Menschenmenge, die hintennach wogte, und die ungezählten Karossen; doch als der Zug vorüber war, die neugierige Menge mit sich nehmend, da wurde es ihm plötzlich schwarz vor den Augen, und er sank ohnmächtig zu Boden.

### 3. Kapitel.

Zwielicht herrschte bereits. Auf einem seidenen Sofa behaglich ausgestreckt lag die Baronin, in tiefes Schwarz gekleidet, und blickte scheinbar gedankenlos vor sich hin. Vor ihr auf einem niedrigen Tischchen mit Perlmuttereinlagen befanden sich eine Unmenge von geöffneten Briefen, die sämtlich denselben Wortlaut aufwiesen: es waren herzliche Kondolationen zu dem traurigen Ereignis, aus weiter Ferne hergesehnt.

Erst ein Tag war seit der Beerdigung ihres Gatten verstrichen, mit dem sie in 28jähriger Ehe verbunden gewesen war, und schon fühlte sie die Lücke kaum, die er in ihrem Leben zurückgelassen hatte.

O, sie hatten sich schon von Anfang an zu wenig verstanden, waren zu entgegengesetzte Naturen gewesen! Und nun gar erst die letzte Zeit, das hatte allem die Krone aufgesetzt. Aber jetzt war — gottlob, hätte sie beinahe gesagt — die Zeit des Leidens und Sichduckens vorüber. Und jeder, der ihr feindselig gegenübergetreten, der sollte es jetzt büßen.

Einen Moment schauerte sie zusammen, doch schon im nächsten Augenblick hatte sie ihre Fassung wiedererlangt.

(Fortsetzung folgt.)

des Wildes vernünftige Grenzen zu setzen, gefelst sich die Pflicht des Weidmannes, den vorhandenen Wildbeständen die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Bedingungen zu schaffen, ohne daß das Tier durch sein Dasein die menschlichen Interessen schädigen würde. Überall dort, wo der Mensch die fürsorgliche Natur durch gewaltsame Eingriffe der Möglichkeit beraubt hat, für die Ernährung ihrer freien Kinder selbst aufzukommen, ist es des hegenden Weidmanns heilige Pflicht, die fehlende natürliche Aflung möglichst zu ersetzen und, wenn irgendwo trotzdem eine Schädigung des menschlichen Besitzes stattfindet, den Schaden gutzumachen.

Dies wären Hauptpflichten des gerechten Weidmanns, die er als Beschützer der freien Tierwelt der Menschheit gegenüber zu erfüllen hat, indem er durch möglichste Abschwächung der zwischen den beiden Lagern bestehenden unbedinglichen Reibungsflächen, dem Menschen den Vorwand benimmt, das freie Tier gänzlich auszurotten.

Hat er nun in der Weise das Dasein eines bestimmten Wildstandes gesichert, so tritt an ihn eine weitere Verpflichtung heran, nämlich diese Wildstände in einer möglichst natürlichen Übereinstimmung sowohl betreffs der Stückzahl der einzelnen Arten, als auch innerhalb dieser betreffs der Geschlechter zu erhalten.

Der gerechte Weidmann ist demzufolge auch der Hüter des Gleichgewichtes in der Natur! In unseren Kulturländern ist auch in dieser Richtung die Natur in ihrem freien Wirken behindert oder gänzlich unterbunden, indem der Mensch seit Jahrhunderten bestimmte Wildgattungen, die ihm einen größeren unmittelbaren Nutzen abwerfen, über die Massen in ihrer Vermehrung begünstigt, während er andere durch eifrige Verfolgung dem Aussterben nahebringt. Hierdurch entstehen unnatürliche Verschiebungen in dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Tierarten untereinander, die der gedeihlichen Entwicklung des Ganzen in hohem Maße abträglich sind. Ist doch jedem Geschöpfe — ohne Ausnahme — in dem so weise und zweckmäßig eingerichteten Haushalte der Natur irgend eine Rolle zugewiesen, die wir vermöge unserer unvollkommenen Sinne vielfach gar nicht oder nur einseitig aufzufassen imstande sind! Der Mensch kann einzelne, ihm gefährliche oder unbequeme Geschöpfe scharf in Schranken halten, aber nie und nimmermehr hat er das Recht, eines gänzlich auszurotten! Diesen Grundsatz muß sich ein jeder echte Weidmann unbedingt zur Richtschnur nehmen, will er sich nicht eines schweren Mißbrauches seiner überlegenen Gewalt schuldig machen!

Sorgt er außerdem durch pflegliche Regelung für das Verhältnis der beiden Geschlechter innerhalb der Arten, schon er die für die Fortpflanzung geeigneten und notwendigen Stücke in ausreichender Zahl, ergreift er rechtzeitig entsprechende Maßnahmen gegen Inzucht und Entartung, dann waltet er seines Amtes als Hüter des natürlichen Gleichgewichtes rechtchaffen und brav! — (Schluß folgt.)

— (Sachverständige in Eisenbahnteilungsangelegenheiten in Krain.) Wie man uns mitteilt, wurden vom Oberlandesgerichtspräsidium in Graz im Einvernehmen mit der politischen Landesbehörde bei den Bezirksgerichten in Krain zu den im Jahre 1913 vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß ausgesprochener Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen folgende Sachverständige bestellt, und zwar die Herren: Leopold Delfeva, Mühl- und Grundbesitzer in Buje, Josef Jerjancic, Realitätenbesitzer in Budanje-Wippach, Josef Berkau, Grundbesitzer und Gastwirt in Dornegg, Eduard Zvanut, Realitätenbesitzer in Lozice-Wippach, Franz Grebenz, Gastwirt in Großlaskich, Johann Lovsin, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Reifnitz, Daniel Kanjinger, Kaufmann in Gottschee; Kaspar Carman, Grundbesitzer in Bischoflad, Josef Novak, Realitätenbesitzer in Jama, Bezirk Krainburg; Moriz Pladnik, pensionierter Forstmeister in Laibach, Viktor Gabriel Jelovsek, Handelsmann in Oberlaibach, Ant. Klinar, Landesoberbaurat in Laibach, Johann Luschin, autorisierter Geometer in Laibach, Johann Majaron, Realitätenbesitzer, Holzhändler und Gemischtwarenhandler in Franzdorf, Johann Ruzicka, aut. Zivilgeometer in Laibach, Michael Sustersic, Grundbesitzer in Horjul; Heinrich Edler v. Schollmayer, Fürst Schönburg'scher Forstdirektor in Schneeberg, Franz Serko, Gemeindevorsteher in Zirkniz, Adolf Rappuz von Picheltstein, Grundbesitzer in Steinbüchl, August Malln, Gemeindevorsteher, Postmeister, Fabriks- und Grundbesitzer in Weizensels, Johann Cop, Grundbesitzer in Moste; Johann Bukovic, Realitätenbesitzer in Kaltladen bei Großlask, Alois Cesnik, Grundbesitzer in Oberdorf, Gemeinde Neudegg, Paul Jhuber von Ofrog, fürsil. Auersperger Forstmeister in Aindö, Johann Kadunc, Realitätenbesitzer in Seisenberg, Johann Krajec, Realitätenbesitzer in Kandia Nr. 78 bei Rudolfswert, Josef Behani, Hausbesitzer in Seisenberg, Michael Schleipach, Realitätenbesitzer in Großlask, Emanuel Tomšic, Haus- und Realitätenbesitzer in Treffen, Johann Znanec, Besitzer in St. Michael bei Rudolfswert, Martin Bukšinič, Verwalter des Deutschen Ritterordens in Mötting, Josef Zurec, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Kandia bei Rudolfswert; Matthias Wiltschnigg, Gutsverwalter in Kreuz, Johann Levce, Grundbesitzer in Mannsburg, Johann Puhel, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Tschernembl.

— **(Beförderung.)** Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat die k. k. Kanbergärtnerin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, Wilhelmine Josin, mit der Rechtswirklichkeit vom ersten d. M. an in die achte Rangklasse zu befördern gesunden.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat die Zusammenziehung des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Radomlje und Unterwarmberg im Schuljahre 1912/13 genehmigt.

— **(Eisfahrer-Winterwaffenübung.)** Die Eisfahrer-Winterwaffenübungen finden in zwei Turnussen statt, und zwar: erster Turnus vom 23. Jänner bis einschließlich 1. Februar, zweiter Turnus vom 2. bis einschließlich 11. Februar. Als Übungsstation für das Skidatachment der 6. Infanterietruppendivision wurde Schlading, für jenes der 28. Infanterietruppendivision Gröbming bestimmt. Die Detachementskommandanten können im Falle besonders ungünstiger Verhältnisse die Übungsstationen in die weitere Umgebung verlegen. Die Skidatachements werden zusammengefasst: beim 6. Infanterietruppendivisionskommando: Kommandant Oberleutnant Ferdinand Banfield des J.R. Nr. 17, Hilfslehrer Leutnant Karl Fährndrich des Feldjägerbataillons Nr. 5, 7 Reserveoffiziere (Reservefähnriche), erster Turnus 57, zweiter Turnus 54 Reserveoffiziere; beim 28. Infanterietruppendivisionskommando: Kommandant Oberleutnant Ludwig Klupp des Infanterieregiments Nr. 27, Hilfslehrer Oberleutnant Anton Schloffer des Infanterieregiments Nr. 47, 7 Reserveoffiziere (Reservefähnriche), erster und zweiter Turnus je 47 Reserveoffiziere.

\*\* **(Winterübungen der Artillerie.)** Wie wir erfahren, marschiert unser Feldkanoneregiment Nr. 7 als eine Kriegsbatterie formiert unter dem Kommando des Herrn Hauptmannes Zimniak am 17. d. M. von hier über Weizelburg-St. Ruprecht-Lichtenwald zu den Schießübungen nach Gurkfeld ab, von wo es erst am 1. Februar zurückkehrt.

— **(Spenden für das Elisabeth-Kinderhospital.)** Dem Vereine zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderhospitals in Laibach ist als Ergebnis der von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg eingeleiteten zweiten Sammlung der Betrag von 126 K 33 h zugekommen, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Spende des sb. geistlichen Rates und Pfarrers Bartholomäus Ramovec in Pölland 50 K, Spenden der Gemeindeämter: Trata 10 K, Obligationsergebnisse der Pfarrämter: Birkendorf 9,23 K, Lungsergebnisse der Pfarrämter: Birkendorf 9,23 h, Lučine 6 K 10 h, Feznić 5 K; Spende der Gemeindeauschussmitglieder von Hraščje 6 K. — Allen edlen Spendern wie nicht minder der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg wird vom Vereine für Erhaltung des Elisabeth-Kinderhospitals der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

— **(Alpiner Vortrag.)** Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines veranstaltet Freitag, den 17. d. M., ihren zweiten Vortragsabend. Herr Lehrer R. Prossen aus Klagenfurt hat sich in der lebenswürdigsten Weise bereit erklärt, zugunsten des Neubaus der Triglavsehütte einen Vortrag über Bergfahrten in den Mallnitzer Tauern zu halten, bei dem zahlreiche prächtige Laternbilder zur Vorführung gelangen. Der Gegenstand dürfte das Interesse aller Fernfreunde erwecken, da die genannte Gruppe durch die neuen Bahnen auch für uns leichter erreichbar und durch die rege Tätigkeit mehrerer Alpenvereinssektionen eines der besterschlossenen Gebiete der Zentralalpen geworden ist. — Der Vortrag findet um 8 Uhr abends in der Kasinoglashalle statt.

— **(Der Verein der Ärzte in Krain)** hält am 30. d. um 7 Uhr abends in der Restauration „Platorog“, Herrengasse 3, seine Monatsversammlung in Verbindung mit der ordentl. Hauptversammlung ab. Tagesordnung der Monatsversammlung: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Kriegschirurgische Erfahrungen aus dem Balkankriege (Vorträge der Herren Dr. Ottmar Kravec und Dr. Ivan Dražen, Dr. Gabriel Hočevan und Dr. Mauritius Rus sowie Dr. J. Sabec über die Tätigkeit in den Krankenhäusern in Ris, Vratica und Plebna). — Die Tagesordnung der Hauptversammlung enthält die üblichen Verhandlungspunkte.

— **(Ein slovenisch-kroatischer Katholikentag)** wird, wie der „Slovenec“ meldet, in der zweiten Hälfte des Monats August l. J. in Laibach stattfinden.

— **(Kaiser Franz Josef-Sparknash in Laibach.)** In dieser von der Krainischen Sparkasse gestifteten und im Jahre 1910 eröffneten Anstalt für unheilbare, mittellose Kranke aus Krain befanden sich am 30. Juni v. J. 50 Pflinglinge (24 Männer, 26 Frauen). Im zweiten Halbjahre 1912 starb 1 Mann und 1 Frau; 1 Mann wurde auf eigenes Verlangen, 3 Frauen wegen grober Verletzung der Hausordnung entlassen. An Stelle dieser 2 Männer und 4 Frauen wurden bereits vorgemerkte Gesuchsteller aufgenommen, so zwar, daß mit Schluß des zweiten Halbjahres 1912 wieder 50 Pflinglinge in der Anstalt untergebracht waren.

— **(Heilkur für stotternde Kinder.)** Wie man uns mitteilt, werden auch im Schuljahre 1912/13 in Wien, und zwar voraussichtlich am Sonntage vor dem 15. Februar 1913 beginnende Heilkur für stotternde Kinder unter Teilnahme von Volksschullehrkräften behufs Erwerbung der Kenntnisse der bezüglichen Heilmethode in der Dauer von fünf Wochen abgehalten werden. Nähere Auskünfte über diese Kurse und die Bedingungen der Teilnahme daran sind bei der Direktion der k. k. Lehrer-

bildungsanstalt in Wien sowie beim Bezirksschulrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erhältlich. Lehrpersonen, die an diesem Kurse teilzunehmen wünschen, haben ihre Gesuche rechtzeitig bei ihrer vorgesetzten Dienstbehörde einzubringen. In den Gesuchen ist auch anzugeben, ob der Gesuchsteller bereit ist, für die Kosten seiner Supplierung aus seinen Dienstbezügen aufzukommen. Andernfalls könnte die Beurlaubung nur mit Zustimmung des Landesauschusses erfolgen.

— **(Der Citalnicaverein in Rudolfswert)** hielt Samstag, den 11. d. M., abends in den Vereinslokalitäten seine ordentliche Vollversammlung ab. Den Berichten des Obmannes und der übrigen Funktionäre entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte im Solarjahre 1912 135 Mitglieder, darunter drei Ehren- und 132 ordentliche Mitglieder. Von den Ehrenmitgliedern verschied im Monate Mai Josef Gorup von Slavinjski. Der Verein bot dem Publikum im verflossenen Jahre neun Veranstaltungen, und zwar fünf Konzerte des Salonorchesters, einen Kammermusikabend, eine Faschingsunterhaltung, eine Theatervorstellung mit darauffolgendem Tanzkränzchen und eine Silvesterfeier. In den Citalnicalokalitäten veranstalteten außerdem die Rudolfswerter Hochschüler und die Mitglieder des Laibacher slovenischen Theaters fünf gut besuchte Theatervorstellungen, der Verein „Dolenjski Sokol“ eine Faschingsunterhaltung und der Verein „Dolenjsko pevsko društvo“ ein Konzert. Die finanzielle Lage des Vereines kann als günstig bezeichnet werden. Aus der öffentlichen Volksbibliothek wurden an 137 Personen 3851 Bücher entlehnt, so daß auf jeden Leser durchschnittlich 28 Bücher kamen. Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 98 Heften im Werte von 471 K 12 h. In den Ausschuss für das laufende Jahr wurden nachstehende Herren gewählt: Obmann Oberlandesgerichtsrat i. R. Ivan Skerlj, Obmannstellvertreter Landesgerichtsrat Ivan Toporiš, Schriftführer Professor Dr. Milan Serko, Kassier der Kaffier der städtischen Sparkasse Davorin Skrabl, Bibliothekar Professor Anton Lovše, Ausschussmitglieder: Kaufmann Josef Kober, Oberbaukommissar Ingenieur Max Ritter von Klodič und Professor Davorin Majcen; Erfahrmänner: Professor Dr. Jakob Klementina und Besitzer Josef Windischer jun.; Revisoren: Oberoffizial i. R. Michael Molé und Steuerassistent Andreas Uderman.

— **(Wie der Hunger auf das Gehirn wirkt.)** Wir alle kennen jenes schwere dumpfe Gefühl im Kopfe, das sich häufig einstellt, wenn besondere Umstände uns hindern, unsere Mahlzeiten einzunehmen. Ein leerer Magen ruft Kopfschmerzen hervor, ohne daß ein Hungergefühl damit verbunden sein muß. Der Geschäftsmann, der geistige Arbeiter, der im Eifer seiner Tätigkeit das Essen vergißt und an Kopfweh leidet, muß dann, wenn er etwas zu sich genommen hat, fast regelmäßig beobachten, wie der lastende Druck im Kopfe schwindet und das Gefühl des Unbehagens erlischt. Nun ist es einem italienischen Gelehrten, dem bekannten Physiologen Professor Raffaele Paladino gelungen, im Verlaufe zahlreicher Experimente die Ursachen dieses Kopfschmerzes aufzudecken und zu erklären. Die Versuche zeigten, daß das Aussehen einer geregelten Nahrungszufuhr den Gehirndruck steigert. Die Stoffe, die in den Gehirngewebe enthalten sind, unterscheiden sich bekanntlich sehr stark von denen, aus denen sich unser übriger Körper aufbaut. Die Experimente Paladinos erwiesen, daß nach längerer Fastenzeit der Athergehalt des Gehirns sich verringert, während zu gleicher Zeit der Wassergehalt zunimmt. Das spezifische Gewicht des Athers beträgt nur einen Bruchteil von dem Gewicht des Wassers, so daß durch Hunger das Gewicht der Gehirnmasse gesteigert wird. Die Experimente des italienischen Gelehrten werden auf breiterer Basis fortgesetzt werden.

— **(Schneefälle.)** Während wir bei uns eine Schneehöhe von 12 Zentimetern zu verzeichnen haben, beträgt diese in Innerkrain 24, in Oberkrain 30 und in Rudolfswert, wo es seit Samstag vormittags bis Sonntag nachmittags schneite, 26 Zentimeter.

— **(Die Arbeiten in Podpeč.)** In den Steinbrüchen von Podpeč sind derzeit über 60 Arbeiter mit dem Steinbrechen und 20 Steinmetze beschäftigt. Sie sollen bis zum Frühjahr das erforderliche Steinmaterial für den Hauptkanal des Laibachflusses fertigstellen.

— **(Unfälle.)** Der 25 Jahre alte Tagelöhner Josef Bostjančič stieß diesertage bei den Wasserleitungsarbeiten in Großlupp mit der Krampenspitze auf eine vorher in Verlust geratene Minenkapsel, die sofort explodierte. Hierbei slog dem Bostjančič Sand ins Gesicht und verletzte ihm die Augen. — Die acht Jahre alte Franziska Skufavica in Grazdorf wollte ihrem Bruder beim Holzschneiden behilflich sein, geriet aber mit der rechten Hand unter die Säge, wobei ihr der Daumen fast abgeschritten wurde.

— **(Zwei jugendliche Ausreißer.)** Am 2. d. M. sind die im jugendlichen Alter von neun und elf Jahren stehenden Keuschlersöhne Johann und Anton Suštaršič aus Brejovitz bei Franzdorf ihren Eltern entwichen und trieben sich drei Tage in den umliegenden Ortschaften herum. Am 2. d. M. abends schlichen sie sich unbemerkt ins Geschäftslokal des Kaufmannes und Gastwirtes Alois Godec in Franzdorf ein und stahlen dort verschiedene Zuder- und Backwerk, dann andere Kleinigkeiten im Werte von über 12 K und aus einer Pultrade einen Barbetrag von 1 K 63 h. Die Ausreißer wurden am 5. d. M. in Franzdorf aufgegriffen und ihren Eltern überstellt. Die gestohlenen Sachen wurden später in einer Parze verpackt aufgefunden.

— **(Verhaftung eines Langgesuchten.)** Gestern wurde in Moste bei Laibach der seit dem Jahre 1906 wegen mehrerer Betrügereien ständlich verfolgte Arbeiter Anton Derglin aus Dobrunje verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

— **(Diebstahl.)** Dem Besitzer Johann Raznik in Rozarje wurden unlängst auf seiner Wiese 15 Stück junge Eichbäume abgesägt und entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

\* **(Wäschebiefbstahl.)** Gestern nachmittags wurde der Wäscherin Franziska Mihelič aus Bizovik auf der Rosenbacher Straße ein Bündel gewaschener Wäsche mit den Monogrammen A. J. und U. D. im Werte von 100 K vom Wagen gestohlen. Da die Wäscherin ersatzpflichtig ist, werden jene Personen, die zur Zeit der Tat die Straße passierten, gebeten, bei der Polizei zu erscheinen. Tatverdächtig ist ein Mann mit einem Knaben.

\* **(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.)** Vorgestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Stritarergasse den eigentumsgefährlichen und aus dem Stadtgebiete abgeschafften 33jährigen Vaganten Johann Jezek aus Savlje. Die Polizei lieferte den Mann dem zuständigen Gerichte ein.

\* **(Entwichene Zwänglinge.)** Diesertage sind zwei auf Außenarbeit beschäftigte Zwänglinge, und zwar der 25jährige Rudolf Kaiser aus Velben und der 18jährige, nach Planina zuständige Josef Jerina, entwichen.

\* **(Wem gehört der Zement?)** Diesertage fand ein Hausmeister in der Laube eines Hauses am Poljanadamm drei volle Säcke Trisafel Portlandzement. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich sofort bei der Polizei, Zimmer Nr. 5, zu melden.

\* **(Verloren.)** Ein Halskorallenband, eine goldene Brosche mit Türflisen, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine silberne Taschenuhr und ein goldener Ring.

\* **(Gesunden.)** Ein goldener Zwickel, ein Paket Frauenhaare, ein Geldtäschchen mit einem größeren Gelddetrage, eine silberne Taschenuhr nebst Kette, ein Regenschirm, ein Pelztragen und ein Männerrod.

— **(Verstorbene in Laibach.)** Matthäus Mes, Tabakfabrikbediensteter i. R., 72 Jahre, Kastellgasse 2; Dusan Milavec, Amtsdienersohn, 3 Jahre, Chröngasse 13; Franziska Strufelj, Arbeiterstgattin, 24 Jahre, Kadežkystraße 11; Franz Jeraj, Knecht, 61 Jahre, im Landeshospital; Natalie Hude, Barmherzige Schwester, 31 Jahre, Petersdamm 67; Ignaz Znidarič, Straßenbahnarbeiter, 59 Jahre, Petersdamm 67; Ulrich Drinovec, Knecht, 83 Jahre, Franziska Merlak, Keuschlersgattin, 46 Jahre — beide im Landeshospital.

## Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)** Heute (gestern) die große Volksoper „Sturm auf die Mühle“. Diese Woche gelangen noch „Hoffmanns Erzählungen“ und „Charleys Tante“ zur Aufführung. Für Sonntag hat die Primadonna des Ugramer kroatischen Landestheaters, unsere Landsmännin Fräulein Mira Korosčeva, ein Gastspiel zugesagt. Sie singt die Senta im „Fliegenden Holländer“.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Aus Anlaß des 50. Geburtstages des bedeutendsten lebenden deutschen Dichters Gerhart Hauptmann findet im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater eine Feier statt, die in einen Vortrag und die Aufführung eines dramatischen Werkes des Dichters zerfällt. Freitag, den 17. d., abends 8 Uhr hält der bekannte Wiener Schriftsteller Rudolf Holzner zugunsten des Vereines für „Armenpflege“ bei besonders ermäßigten Preisen einen Vortrag unter dem Titel „Gerhart Hauptmann und seine Werke“. Sonntag, den 19. d. M., gelangt als Festvorstellung „Fuhrmann Hentschel“ von Gerhart Hauptmann zur Darstellung. Als Hanne Schäl gastiert Frau Alice Hetfey-Holzer vom Deutschen Volkstheater in Wien. Die beliebte Künstlerin tritt auch Samstag, den 18. d. M., in dem Werke ihres Gatten Rudolf Holzner „Gute Mütter“, das in Laibach zur ersten Aufführung gelangt, als Gast vor das Publikum.

— **(„Ejnbjanski Zvon“.)** Inhalt des Jännerheftes: 1.) Janko Glasar: Zu Hause auf der Alpe. 2.) A. Debeljak: An die Wintersterne. 3.) Rado Murinik: Die Tochter des Grafen Blagay. 4.) Podlimbarski: Nach Bosnien. 5.) Marja Konopnicka-Bojeslav Molé: Johanns Brief. 6.) Dr. B. Korun: Auf Sonneck. 7.) Andreas Labud: Seufzer. 8.) L. Pintar: Über Ortsnamen. 9.) Josef Premr: Ein Blatt im Winde. 10.) Milan Pugalj: Der verliebte Bauer. 11.) Bücherneuheiten (mit Beilagen von Doktor B. Korun, Dr. Fr. Sturm, J. Webster, A. Debeljak, Fr. Govékar, Franz Albrecht u. a.). 12.) Musik (mit Beiträgen von G. Adamič).

— **(„Wiener Mode“.)** Im Zeichen des Faschings steht das achte Heft des 26. Jahrganges der „Wiener Mode“. Seit einigen Jahren macht sich im Fasching immer mehr der Hang zum Maskentreiben bemerkbar und die Veranstaltungen mit Kostümszwang verdrängen entschieden alle Bälle, bei denen nur Balltoiletten üblich sind. Diesem Umstande trägt das neue Heft der „Wiener Mode“ ganz besonders Rechnung. Es zeigt eine Fülle reizender Kostümbilder, von denen besonders die so schnell beliebt gewordenen Bauernkostüme hervorzuheben wären. Doch auch Balltoiletten für Frauen und Mädchen sind in reicher Auswahl vorhanden. Außerdem enthält

das Heft leicht herzustellende Besuchkleider, reizende Abendtoiletten, Hüte, Mäntel, einen sehr reichen und originellen Handarbeitsteil und eine interessante Unterhaltungsbeilage, so daß es sicher wie alle Hefte der „Wiener Mode“ jedermann viel Freude bringen wird.

— (Schnitzers „Liebele“ im Kino). Zwischen Artur Schnitzler und der Nordisk Films in Kopenhagen ist, wie die „Erste Internationale Filmzeitung“ erfährt, soeben ein Vertrag zustande gekommen. Der Dichter bereitet eine Bearbeitung seiner „Liebele“ vor, die besonderes Interesse erregen wird, da der Film entsprechend den Forderungen der kinematographischen Darstellung auch die Vorgeschichte und die in das Stück hineinragende Nebenhandlung zur Wiedergabe bringen soll. Die Inzenierung der Filmaufnahme soll im Frühjahr erfolgen.

**Geschäftszeitung.**

Wiener Butterbörse vom 9. Jänner: Wenn auch, wie dies im Jänner in der Regel der Fall ist, die Umsätze wesentlich eingeschränkt werden, zeigt sich in besseren Qualitäten immerhin eine gewisse Zunahme der Nachfrage, während die minderen sehr vernachlässigt wurden. Sowohl die dänische (338—340 K) als auch — und dies in wesentlich höherem Grade — die niederländische Butter (330—332 K) sind im Preise zurückgegangen. In ausgesprochenem Gegensatz mit der besonders in den minderen Qualitäten den Bedarf übersteigenden Inlandsproduktion und der Beschränktheit der Umsätze bleiben die Vormerkenpreise für inländische Butter aufrecht. I. Teebutter 320—335 K, II. Teebutter 305—315 K, III. Tischbutter 270—280 K, IV. Kochbutter 210—220 K, V. Einschmelzbutter 190—200 K, Butterschmalz 300—305 K.

Bodenbach notiert ab 15. Jänner 1913 feinste dänische Teebutter auf Schluß bis 31. Mai d. J. in Originaltonnen à 338 K ab dort. Andere Nachrichten sind nicht eingelangt.

Laibach, am 12. Jänner: Die Eingänge heimischer Waren blieben fast unverändert, trotzdem man erwartet hatte, daß sie nach Neujahr etwas fallen würden. Die Stimmung ist im allgemeinen als sehr flau zu bezeichnen, dürfte jedoch zu Ende des Monats, wo die Nachfrage erfahrungsgemäß viel reger, die Produktion dagegen kleiner sein wird, wieder eine gute sein. In der abgelaufenen Woche notierte man: 3,30—3,45 K für Prima Teebutter, 3,10—3,20 K für Sekunda; die Schlußpreise sind sehr verschieden. Dem Vernehmen nach versuchten es einige kleinere Molkereien, bezw. Privatbetriebe, den hiesigen Markt zu bescheiden. — Die Detailpreise blieben unverändert.

In Käse wird allgemein ein schwächerer Absatz verzeichnet, die Preise bleiben jedoch fest. —ak.

**Telegramme**

des I. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Parlamentarisches.**

Wien, 13. Jänner. Über Einladung des Obmannes des Finanzausschusses Dr. Urban traten heute nachmittags in Anwesenheit des Finanzministers Jaleski Vertreter des deutschen Nationalverbandes, der Christlichsozialen, des Polenklubs, der böhmischen Agrarier und der Jungtschechen sowie der Slowenen zu einer Beratung zusammen, um den „Modus procedendi“ der Verhandlung des sogenannten kleinen Finanzplanes festzustellen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Beratung auf morgen vertagt. Wie verlautet, wurden in der heutigen Konferenz die Fragen der Personaleinkommensteuer und der Bucheinsicht erörtert.

Wien, 13. Jänner. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat den Seniorenkonvent für den 23. d. M. einberufen.

**Auszeichnungen für rumänische Würdenträger.**

Bukarest, 13. Jänner. Der österreichisch-ungarische Gesandte Prinz zu Fürstenberg hat gestern im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef als Zeichen der Dankbarkeit für den dem Chef des I. und I. Generalstabes G. d. J. Freiherrn Conrad von Höbendorf bei dessen Besuch in Rumänien bereiteten Empfang dem Ministerpräsidenten Majorescu, dem Chef des Generalstabes General Averesco und dem Kommandanten des Bukarester Armeekorps Divisionsgeneral Crainiceano das Bildnis Seiner Majestät mit Allerhöchstbesten eigenhändiger Unterschrift überreicht. Dem Generalstabschef im Ministerium des Äußern Crebeano und dem Chef des Protokolls in demselben Ministerium Tresnea-Greciano ist das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen worden.

**Die internationale Lage.**

Belgrad, 13. Jänner. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Blättermeldungen über Zerwürfnisse im Schoße des Kabinettes Pasic und über eine infolgedessen ausgebrochene Ministerkrise sind vollständig unbegründet.

Belgrad, 13. Jänner. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß über die vom Reuter-Bureau gemeldete Er-

klärung der serbischen Regierung, betreffend die Zurückziehung der serbischen Truppen von der albanischen Küste, von offiziöser serbischer Seite keine erläuternde Mitteilungen werden gemacht werden.

London, 13. Jänner. Wie das Reuter-Bureau erfährt, verlängern die Delegierten der Balkanstaaten ihren Aufenthalt in London nur aus Rücksicht auf die Großmächte und in der Hoffnung, daß die Note der Mächte in Konstantinopel eine Wirkung ausüben und die Haltung der Türken sich in einigen Tagen ändern werde. Andernfalls würden die Delegierten, wie sie sagen, gezwungen sein, London zu verlassen, und die Feindseligkeiten würden wieder aufgenommen werden.

London, 13. Jänner. Dr. Danev hatte heute vormittags mit dem rumänischen Gesandten Mişu eine Unterredung.

Petersburg, 13. Jänner. Die Petersburger Telegraphenagentur erklärt die von ausländischen Zeitungen angeblich aus russischen Blättern übernommene Nachricht, daß die russische Regierung beschlossen habe, zwei weitere Jahrgänge der Reserve einzuberufen, für vollständig aus der Luft gegriffen. Kein russisches Blatt habe eine solche Nachricht veröffentlicht und die russische Regierung hat eine derartige Maßregel nicht getroffen.

Paris, 13. Jänner. Zur bulgarisch-rumänischen Frage meldet der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“, Dr. Danev habe ihm erklärt, er verbürge sich dafür, daß man sich nicht zu beunruhigen brauche. Bulgarien und Rumänien würden sicher zu einer Verständigung gelangen. Vom rumänischen Minister Joneşcu habe der Korrespondent erfahren, daß der bulgarische Ministerpräsident Geşov der rumänischen Regierung mitgeteilt habe, er wünsche lebhaft eine Verständigung und habe in diesem Sinne an Danev nach London Weisungen gelangen lassen.

Konstantinopel, 13. Jänner. Trotz des amtlichen Dementis behauptet das jungtürkische Organ „Tasvir-i-Estfar“, daß das Kabinett beschlossen habe, zurückzutreten. Heute werde man erfahren, wer das neue Kabinett bilden werde.

Konstantinopel, 13. Jänner. Wie die Blätter melden, ist der Beschluß des Ministerrates, betreffend die Einberufung einer großen Versammlung, die über die Frage des Krieges oder Friedens beraten soll, noch nicht endgültig getroffen. Der Ministerrat wird sich noch mit dieser Frage beschäftigen. Der diesbezügliche Vorschlag wurde vom Großwesir gemacht.

Konstantinopel, 13. Jänner. Trotz der einmütigen Sprache der türkischen Presse und ungeachtet der Parole der Pfortentreise, daß die türkischen Bevollmächtigten London verlassen werden, wenn sie nicht in der Adriapeneler Frage Genugtuung erhalten, sind die diplomatischen Kreise der Überzeugung, daß die türkischen Bevollmächtigten London nicht verlassen und die Feindseligkeiten nicht wieder aufgenommen werden. Nicht minder wahr sei andererseits, daß die türkischen Armeen bei Cataldza und Galipoli bereits Verstärkungen erhalten haben und alle Vorbereitungen treffen, um für jede Eventualität gerüstet zu sein.

Konstantinopel, 13. Jänner. Die Kollektivnote der Mächte ist heute nicht überreicht worden.

**Ein Unfall des Infanten Ferdinand.**

Madrid, 13. Jänner. Infant Ferdinand wohnte heute vormittags den Schießübungen auf dem Campo del Moro, das sich in der Nähe des königlichen Palais befindet, bei. Als der Infant sein Pferd bestieg, bäumte es sich und der Infant fiel mit solcher Wucht zu Boden, daß er einen Bruch des linken Oberarmknöchens erlitt. Er wurde im Automobil ins Palais gebracht. Sein Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Madrid, 13. Jänner. Der Unfall des Infanten Ferdinand ereignete sich um 9 Uhr früh. Der Infant unternahm mit seinem Stallmeister einen Spazierritt in den Gärten des königlichen Palais. Als die Garde die Ehrenbezeugung leistete, bäumte sich das Pferd des Infanten und ging durch. Der Infant, welcher befürchtete, das Pferd nicht meistern zu können, warf sich vom Pferde, wobei er durch die Heftigkeit des Sturzes die gemeldeten Verletzungen davontrug. Das Gerücht, daß der Infant auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Die Leibärzte nahmen mit Erfolg die Wiedereinrichtung des Bruches vor.

**Großfeuer.**

Belgrad, 13. Jänner. In der hiesigen Stoffabrik der Brüder Jlig brach gestern abends ein großer Brand aus, dem das Fabriksgebäude fast gänzlich zum Opfer fiel. Es gelang, eine im Fabrikskontor befindliche größere Geldsumme sowie Waren zu retten. Der Schaden wird auf 250.000 Dinars geschätzt.

**Eisenbahnunfall.**

London, 13. Jänner. Infolge dichten Nebels ist heute nachmittags in der Nähe von Birmingham ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Zwei Waggon des Personenzuges wurden vollständig ineinandergeschoben. Zwei Personen wurden getötet und vierzig verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen**  
Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
  
Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für  
**Rekonvaleszenten**  
und **Blutarme**  
von ärztlichen Autoritäten  
bestens empfohlen.  
**Vorzüglicher Geschmack.**  
Vielfach prämiert.  
Über 8000 ärztliche Gutachten.  
**J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.**

5251 52 2

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Traunsee (herrlicher Reifefilm — nur abends); In flagranti ertappt (amerikanische Humoreske — nur abends); Die Banknote (dramatisch — nur abends); Wehe, wenn sie losgelassen (Humoreske); Pathé-Journal (Neuestes, Sport, Mode usw.); Die verzauberten Galloschen (komischer Schlager, Nordiskfilm); Der Arzt seiner Ehre (dramatischer Schlager mit Waldemar Bjölander, Nordiskfilm Co., zwei Akte — bei allen Vorstellungen); Liebespaar am Wasseraeroplan (humoristischer Schlager mit Max Linder). — Samstag: Jagd nach Millionen (Gaumont-Sensation. Besser wie Ewige Zeugen — bei allen Vorstellungen). (175)

**Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.**

Heute Dienstag den 14. Jänner 1913  
80. Vorstellung Logen-Abonnement gerade  
Unter Mitwirkung von Klagenfurter Opernkräften  
**Der Ruhreigen**  
Musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen von Richard Wack

**Neuigkeiten vom Büchermarkt.**

Heichen Walter, Unseres Kronprinzen Fahrt nach Italien, geb. K 3,40; Sied G., Der Hausgarten, 24 h; Seidrich, Dr. Georg, Claudius Rutilius Namatianus, K 2,—; Seine Anselma, Die Erscheinung, K 2,40; Seinen Otto, Die Grundgedanken der Freimaurerei im Lichte der Philosophie, K 2,40; Seib Hans Ludwig, Talmudlegenden, K 1,44; Seler, Dr. E. A., Motorwagen und Fahrzeugmaschinen für flüssigen Brennstoff, geb. K 24,—; Sellwig, Dr. Konrad, System des deutschen Zivilprozessrechtes. 1.: Ordentliches Verfahren, ausschließlich besondere Prozessarten und Zwangsvollstreckung, K 19,70; Senfeling H., Taschenrechner, einstellbar für jede beliebige Zeit, K 1,20; Serold Franz, Moderne Haustüren, Zimmertüren, Hoftüren, Korridortüren, Labentüren, Kellertüren, Fenster, Windfänge und Glasabschlüsse, K 9,—; Hertwig, Dr. Richard, Lehrbuch der Zoologie 1. Hälfte kompl. K 13,80; Herzen Alexander, Die Pflicht vor allem, K 2,40; Hering Elisabeth von, Ille mihi 2 Bände. Brosch. K 12,—, geb. K 14,40; Heym Georg, Der ewige Tag, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Hilgermann, Dr. Robert, Leitfaden für Desinfektoren und Krankenpflegerpersonal, K 1,44; Hirschfeld Ludwig, Die plötzliche Insel, K 3,—; Hirschfeld Georg, Rasten und Gefahren, K 3,—; Höfer Irma v., Friedis Liebesmelodie, K 6,—; Hoff J. G. van 't, Die chemischen Grundlehren nach Menge, Maß und Zeit, K 4,80; Hoffenstahl Hans v., Vort Graff, K 6,—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
13	2 U. N.	734 3	-3 5	SSO. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	37 2	-3 7	WS. mäßig		

14 | 7 U. F. | 38 4 | -3 8 | S. schwach | > | 0 0  
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -4 3°, Normale -2 6°.

Wien, 13. Jänner. Wettervorausage für den 14. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, kein Niederschlag, kalt, nordöstliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Unbedeutende Temperaturänderung, stellenweise, meist nördlich, Schneefall voraussichtlich.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsennotizen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufnisse etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Jänner 1913.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and others. Columns include category, price, and exchange rate.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 10.

Dienstag den 14. Jänner 1913.

131 3-2 St. 403. Razglas. Na c. kr. šoli za babice v Ljubljani se začne

1. marca 1913 učni tečaj za babice z nemškimi učnim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti...

do 10. februarja t. l. vložiti pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani. Oč c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 3. januarja 1913.

3. 403. Verlautbarung. An der k. k. Hebammenschule in Laibach beginnt am 1. März 1913 ein Lehrkurs für Hebammen mit deutscher Unterrichtssprache...

Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule. Laibach, am 11. Jänner 1913.

147 C I 4/13 Oklie. Zoper Franceta Misleja ml. iz Št. Vida št. 93, neznanega bivališča, se je podala po Mariji Kopatnik iz Št. Vida tožba zaradi 236 K s prip.

I. J. persönlich bei der Direktion der hiesigen k. k. Hebammenschule zu melden. Für diesen Lehrkurs kommen auch vier Studienfonds-Stipendien von je 105 K mit der normalmäßigen Vergütung für die Stieher- und Rückreise zu verleihen.

bis zum 10. Februar 1913 bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise beim Stadtmagistrate in Laibach, zu überreichen.

Son der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 3. Jänner 1913.

157 3-1 3. 24. Konfursauschreibung. An der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach gelangt die Stelle eines Werkmeisters für mechanisch-technische Fächer zur Besetzung.

Die Bewerber um diese Stelle, mit welcher anfänglich eine Jahresremuneration von höchstens 2400 K verbunden ist, haben ihre an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichteten Gesuche

bis 22. Februar l. J. bei der gefertigten Direktion zu überreichen und dieselben mit einer Schilderung ihres Lebensganges, mit dem Tauf- und Heimatsscheine, sämtlichen Studien- und Verwendungszugentnissen, einem Gesundheitszeugnisse und einem dem Zweck der Anstellung bezeichnenden, von der politischen Bezirksbehörde des Heimatortes vidierten Leumundzeugnisse sowie dem Nachweise über die Kenntnis beider Landessprachen zu belegen.

Von den Bewerbern ist außerdem der Nachweis einer längeren praktischen Betätigung in ihrem Fache und einer ausgiebigen Verwendung im Schutze zu erbringen. Unter sonst gleichen Umständen genießen die Absolventen gewerblicher Lehranstalten den Vorrang.

Bezüglich der Bestellung und der Ruhegehälter der Werkmeister gelten die Bestimmungen des Unterrichts-Ministerialerlasses vom 26. September 1905, Z. 33.895.

Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule. Laibach, am 11. Jänner 1913.

147 C I 4/13 Oklie. Zoper Franceta Misleja ml. iz Št. Vida št. 93, neznanega bivališča, se je podala po Mariji Kopatnik iz Št. Vida tožba zaradi 236 K s prip.

Ustna razprava bo 21. januarja 1913 ob 3. uri dopoldne. Skrbnikom toženca postavljeni gospod France Mislej star. iz Št. Vida bo zastopal toženca, dokler se sam ne oglasi.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 9. januarja 1913.

154 C 4/13 Oklie. O tožbi Mate Špeharja iz Daljnih njiv šte. 15 zoper Martina Hotujec, ravno tam št. 19 radi 268 K 14 h s prip., se je odredil narok na

17. januarja 1913 ob 11. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 7.

Neznano kje bivajočemu tožencu imenovani skrbnik g. Josip Stariha iz Črnomlja ga bo zastopal v tej pravni zadevi, dokler se sam ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 3. januarja 1913.

143 E 316/12 6 Dražbeni oklie. Po zahtevanju Marije Kosmač, posestnika hčere v Šiji, bo dne

26. februarja 1913 ob 10. uri dopoldne pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 5, dražba zemljišč vl. št. 7, 8 kat. obč. sv. Valentin, 124 kat. občine Zgornje Kozeze in 194 kat. občine Blagovica, obstoječe iz hiše in gospodarskega poslopja, vrtov, njiv, pašnikov in gozdov s pritiklino vred, ki sestoji iz živine in gospodarskega orodja

Nepremičninam, katere je prodati na dražbi, je določena vrednost na skupno 4805 K, pritiklini na 303 K 40 h.

Najmanjši ponudek znaša 3406 K; pod tem zneskom se ne prodaja. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v sobi št. 5, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpозnejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle več uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja na Brdu, odd. II., dne 31. decembra 1912.

156 S 9/11 32 Oklie. V konkurzu Franceta Juršiča, posestnika in usnarja v Kandiji, se določa v zmislu § 149 k. r. narok za presojo upravnega končnega računa, katerega je položil upravnik mase g. dr. Schegula, odvetnik v Novemestu, za dobo od 8. novembra 1912 naprej na

23. januarja 1913 ob 3. uri dopoldne pri c. kr. okrajnem sodišču v Rudolfovem, v izbi šte. 25, I. nadstropje.

Upnikom je na voljo dano, priti k temu naroku, vpogledati račun in podati svoje opazke.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 11. januarja 1913.